



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wie Jesus eine törichte Bitte erhört

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.54.168

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-37347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-37347)

LK 9,157-62 (MK 3,17)

1914-12

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Wie Jesus eine törichte Bitte erhört

Als die Zeit seines Todes heran kam, entschloß sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Unter dieser Schicht Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritanisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht an, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als das die Jünger Jakobus und Johannes hörten, sagten sie: Herr, willst du, daß wir Feuer und Schwefel vom Himmel fallen lassen, um sie zu vernichten. Da wandte er sich um und wies sie zurück. Und sie gingen in ein anderes Dorf.

Wenn die galiläischen Juden nach Jerusalem Wallfahrten, wählten sie meistens den Weg über das Jordantal. Auf diese Weise wichen sie den Samariäern aus und sohen Schwierigkeiten, wie sie hier Jesus mit seinen Jüngern erlebte. Der Hebräer Jerusalems Tempelberg und Garizim war so groß und im Lauf der Jahrhunderte so eingegesen, daß selbst die orientalische Gastfreundschaft weniger wertig wurde. Pilger nach Jerusalem litten man ab. Man hatte in Samaria genug Verächtliches gehört, was in Jerusalem über sie geredet würde, trotz dem man auch die 5 Bücher des Moses verehrte, an den man Gott glaubte und der Pascha laum an. Man hatte sie beim Wirt drauß bei dem Tempel brüsk abgewiesen, weil man sie als Mischvolk einstufte. Sie jüden hatten den Tempel der Sam., der seit 332 auf dem Garizim stand, 107 v. Chr. zerstört (Es gibt heute noch 260 Samariter).

Sie Jünger sind völlig in den Arroganzitäten und Dornen ihrer Zeit und ihres Volkes gefangen. Das heutige Land war immer auch ein Land fanatischer Gegensätze. Und so kommt es zum Appell der Donnerstunde: Laß feuer auf die Bande fallen! Sie haben nichts anderes verdient...

Jesus, der Jerusalem, das Ende und die Herrlichkeit vor Augen hat, und entschlossen auf diesen galgolta zugeht, dreht sich um zu der Beschränktheit und Kleinartigkeit, die

da hinter ihm wandert und ihm so wenig versteht. Er weist sie zurück. (ἐπιτιμῶν) ἐπιτιμῶν heißt eigentlich, anfahren. Die Reaktion Jesu war nicht sanft. ἐπιτιμῶν kennzeichnet auch den Herrn, der das Recht hat, zurückzuweisen.

Die Zeit vergeht. Die Osterereignisse in Jerusalem sind vorbei mit ihrer ganzen Dramatik, die Begegnungen mit dem Auferstandenen, sein Abschied und die Pfingststürme. Die junge Kirche blüht auf, und mit der Streifung des Stephanus müssen viele die Stadt verlassen, vor allem die aus der hellenistischen Gemeinde. Der Diakon Philippus kommt nach Samaria, wo er mit Erfolg predigt und tauft.

Und nun kommt Johannes, der selbige Johannes, der auf die Samaritaner nieder vom Himmel fallen lassen wollte, wie mit Petrus nach Samaria, um den Geist zu spenden (die erste Ausdrückung der Trinität). Und so wird seine törichte Bille durch Gottes Güte auf wunderbare, ganz andere, paradoxe Weise erfüllt. Er kommt nach Samaria, um das feine der Heiligen Geistes vom Himmel zu holen, ~~aber~~ nicht zur Vernichtung, sondern zum Heil.

Was Gott aus unseren Fehlern und klein-karrierthümlichen und kurzsichtigen Wünschen machen kann!